

# Volkswacht

Die Volkswacht erscheint wöchentlich einmal am Sonnabend.  
Bezugspreis monatlich 48 Pf., vierteljährlich 1,35 RM., einschließlich Trägerlohn. In den Abonnementmonaten 40 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,25 RM. ausschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf.

Die gespaltene Belegzelle 30 Pf. für a. w. 35 Pf., die 2 gespaltene Kellernzelle 1 RM. Anzeigenmarkt und Werbungsanzeigen 10 Pf. Anzeigen mit Klagebestimmung werden besonders berechnet.  
Bei Wiederholung Rabatt laut Tarif.

## Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion und Expedition: Paradiesgasse Nr. 32  
Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften  
Telephon für Redaktion und Expedition 3290

Nr. 29 Danzig, Sonnabend den 20. Juli 1918 9. Jahrgang

# Ewiger Pendelschlag

Die Erklärung des Reichskanzlers über Belgien wird im Ausland schwerlich hohe Wellen werfen, desto größer ist die Erregung, die sie im Inland bei der Rechten hervorgerufen hat.

Sie kann im Ausland schon deshalb nicht sehr stark wirken, weil alle von dem Schauplatz der deutschen Politik etwas entfernteren Leute diesen Vorgängen verständnislos gegenüberstehen müssen. Am 24. Juni hält Kühlmann eine Rede, in der er sagt, der Krieg sei nicht nur durch militärische Entscheidung, sondern durch diplomatische Verhandlungen zu beenden. Die Rechte heult, und Herr Kühlmann widerruft. Es wird heftig gestritten, ob er gehen oder bleiben soll. Die „Germania“, das Organ Herlings und des Zentrums, erklärt kategorisch, daß Kühlmann bleiben müsse; dies ist offenbar die Meinung des Kanzlers und der ganzen Mehrheit. Ein paar Tage darauf ist Kühlmann gestürzt, als Nachfolger ist ein Mann in Aussicht genommen, der stets als der erklärte

### Liebling der Alldeutschen

geht. Alle Welt sieht darin den Beweis, daß die deutsche Auslandspolitik fortan unveränderlich den Kurs der Machtpolitik verfolgen wird.

Über o Wunder! Herling erklärt, daß der Kurs der Politik der alte bleibt, worüber zunächst alle Welt lacht. Payer demissioniert nicht, in der Mehrheit kommt es zu keinem vollständigen Knoch, worüber sich alle Welt wundert. Es wird, wie man sich denken kann, verhandelt. Und eines Tages, am 12. Juli ist die neue Erklärung des Kanzlers über Belgien da, und alle Welt steht und staunt und fragt: was bedeutet das? Das Ausland steht noch so stark unter dem Eindruck der Kühlmannrede, ist so fest in der Überzeugung, daß in Deutschland erbittert der Tag der Alldeutschen angebrochen sei, wie es gestern noch das Inland war. Der Eindruck der Erklärung

über Belgien wird darum dort voraussichtlich nicht sehr stark sein.

Desto größer ist wie gesagt die Erregung im Inland bei der Rechten.

Und man muß zugeben, daß diese ganz gerechtfertigt ist. Wenn die alldeutsche Presse verzweifelt erklärt, was Herling jetzt gesagt habe, sei noch viel schlimmer, als was Kühlmann zuvor gesagt hatte, so hat sie von ihrem Standpunkt aus ganz recht. Die Alldeutschen sehen in der deutschen Besitzergreifung von Flandern ein Kriegsziel, dessen Erreichung Ströme des Blutes wert ist, darauf haben sie alle ihr Sinnen und Trachten eingestellt. Nun sagt Graf Herling mit größerer Deutlichkeit, als es je zuvor gesagt wurde, wir möchten gar nicht daran, Belgien in irgendeiner Form zu behalten. Also ist der Krieg nach der Auffassung der Alldeutschen ganz sinn- und zwecklos, und

man weiß nicht mehr, wofür man kämpft.

Die seelische Depression dieser Leute ist also ebenso verständlich wie ihr Versuch, die Erklärung entweder in ihr Gegenteil zu interpretieren oder sie beiseitezuschieben. Jedenfalls werden sie nach ein paar Wochen versichern, diese Erklärung sei ebenso „durch die Tatsachen überholt“ wie die Reichstagsresolution vom 19. Juli 1917 und überhaupt alles, was in Deutschland während des Krieges im Sinne von Wahrheit, Recht und Vernunft gesprochen worden ist.

Eine offene Frage bleibt allerdings, ob hier das Sprichwort gelten kann, daß dem einen ein Uhl dem andern ein Nachigall sei. Für die Linke liegt es ja sehr nahe, sich erfreut zu zeigen, wenn die Rechte betäubt ist. Aber die kleinen Gesichtspunkte eines taktischen innerpolitischen Machtkampfes sind doch nicht anwendbar, wo es sich um die

größten Fragen des Völkerechts handelt.

Wir kämpfen mit der Rechten den schweren Meinungskampf darüber, wie die deutsche Auslandspolitik in dieser furchtbar schweren Zeit im Interesse des Volkes am besten zu leiten sei. Einig müßte man auf beiden Seiten darüber sein, daß selbst ein falscher Kurs besser ist als gar keiner und daß sich die auswärtige Politik nicht nach dem Geleß der Pendelschwingung bewegen darf:

Hier geht e hen,  
Dort geht e hen!

Wir haben den lebhaften Wunsch, daß die deutsche Politik fest bleiben möge in der Richtlinie, die ihr durch die Erklärung über Belgien gewiesen ist, aber wie haben leider keinerlei Garantie dafür, daß sich dieser Wunsch erfüllen werde. In der Person des neuen Staatssekretärs kann diese Garantie auf keinen Fall gefunden werden. Denn ein fester Kurs ist von diesem Herrn doch nur in einer Richtung erwartet worden, die der in der Erklärung über Belgien eingeschlagenen geradewegs entgegengesetzt ist. Schon jetzt laufen in Berlin bei den Alldeutschen die

### Beschwichtigungsparole

herum um zu versichern, die Erklärung des Kanzlers sage ja gar nichts Neues und zur Aufregung bestehe kein Grund. Wir müssen uns also schon darauf gefaßt machen, demnächst wieder eine Rede von obenher, eine Verwaltungsmaßnahme oder sonst etwas zu erleben, was sich in den Augen gerade denkender Leute nur schwer mit jener Erklärung vereinbaren läßt. War aber die Erklärung über Belgien nur als Mohntbeutel gemeint, um schreiende Kinder daheim zu beruhigen, so wäre es schade um den vertanen Aufwand, da sie unter anderen Umständen, ein wenig anders. klüffert, in der Auslandspolitik wirklich bedeutenden Nutzen hätte stiften können.

# Bauernfeindschaft der Wahlrechtsgegner

Von Otto Hue, R. d. A.

Wer etwa glaubt, die Beschlüsse des Blocks der Feinde des gleichen Wahlrechts zum preussischen Landtage richteten sich nur gegen die „noch nicht reife“ Masse der Industriearbeiter und Angestellten, der irrt sehr. Auch die größere Masse der kleinen und mittleren Landwirte, die eigentlichen Bauern, sollten einredet werden. Es ist für alle Fälle nützlich, die Tragweite der hierher gehörenden Beschlüsse vor der breiten Öffentlichkeit zu beleuchten.

Würde der § 3d in der Fassung des Plenarbeschlusses vom 3. Mai Gesetzeskraft erhalten, so bekommen nur die Landwirte als solche, eine Zusatzstimme bei der Abgeordnetenwahl, die mindestens 8 Morgen Land (2 Hektar) bewirtschaften. Dies bedeutete, daß weit über 2 Millionen Besitzer oder Pächter landwirtschaftlicher Betriebe, oder rund 66 Prozent von der Gesamtzahl, jene Zusatzstimme nicht erhalten können! Unsere Kleinbauern sind dann von dieser Zusatzstimme ausgeschlossen, mit dem besitzlosen Industrieproletariat entrechtet!

Der neuen Ersten Kammer, das jetzige „Herrenhaus“, soll künftig nicht mehr durch „Peerschub“ eine andere Mehrheit zugeführt werden. Sie soll aber auch nicht mehr aufgelöst werden können! Unter dieser Aussicht gewinnt die geplante Zusammensetzung des „Herrenhauses“ natürlich eine ganz außerordentliche Bedeutung für das Volk. Summa die Erste Kammer das Abgeordnetenhaus auch etatsrechtlich bindend und knebeln soll. Darum zunächst folgende Feststellung von entscheidender Bedeutung: Die Kommissionsbeschlüsse des wahlrechtsfeindlichen Blocks — denen die wahlrechtsfeindliche Mehrheit im Plenum beitrifft — sieht eine Gesamtbeziehung der Ersten Kammer von etwa 600 Mitgliedern vor (erbliche, auf Lebenszeit, von „Ständen“ vorgeschlagene und vom König berufene [150]). Von den etwa 450 schon bestimmten „Herren“ (die genaue Zahl der berechtigten königlichen Prinzen und ehemaligen „Reichsständigen“ ist uns zurzeit unbekannt) gehören mindestens 195 zum „Stand der Landwirte“ oder ihrer verpflichteten Gefolgschaft, 72 sollen Industrie- und Handelsherren, 62 städtische Vertreter, 44 Schulen- und Kirchenpräsidenten, nur 18 Handwerker, 16 Arbeiter, 12 Angestellte und 12 Künstler, Techniker und „freie“ Berufsvertreter sein. Da erfahrungsgemäß die Ratgeber der Krone ihr weit überwiegend die Berufung von großen Grundbesitzern und industriellen Unternehmern vorschlagen, wird die Berufung der „anheimgestellten“ 150 zweifellos noch das Gewicht der Großagrarien und der mit ihr verbündeten Großindustriellen in der Ersten Kammer bedeutend verstärken. Der Landwirtschaft, mit der sich einschließend Forstwirtschaft, Tierzucht und

Gärtnerei im Jahre 1907 nur noch 28,6 Prozent der Bevölkerung (1882 noch 42,5 Prozent) beschäftigten, soll also dauernd eine überragende Vertretung im „Herrenhaus“ verschafft werden.

Wie aber diese „Vertretung der Landwirtschaft“ beschaffen sein soll, das ist außerordentlich bezeichnend für die Bauernfeindschaft der preussischen Wahlrechtsgegner. Von vornherein ist zweifellos, daß die „geborenen Herren“ dem „Stand“ der Großgrundherren angehören. Unter ihnen befinden sich hauptsächlich die Besitzer und Pächter der riesigen Latifundien, deren Umfang Tausende von Hektar umfaßt. Die vorgesehenen Vertreter der Provinzen, ländlichen Selbstverwaltungen und Landwirtschaftskammern werden sicherlich auch nicht der eigentlichen Bauernschaft entnommen. Dafür sorgen allein schon die „Vorschlagskörper“ (Provinziallandtage und Kreisstage), die bisher schon auf eine sorgfältige Auslese unter den Grundbesitzern oder allerhöchstens unter den Mittelbesitzern gehalten haben. Es ist eine alte Klage der kleinen und mittleren Bauern, daß sie infolge des komplizierten, indirekten Wahlsystems von der Entsendung einer angemessenen Zahl von Vertretern ihrer Gruppe in die Kreisstage und Provinziallandtage, ebenso in Landwirtschaftskammern, praktisch ausgeschlossen sind. Zukünftig wird das nicht besser sein.

Nun soll eine Vertretergruppe für das „Herrenhaus“ geschaffen werden, die 48 Besitzer solcher Landgüter bilden sollen, deren Umfang „mindestens 15 Hektar“ umfassen muß; überdies soll der Besitz „bereits 50 Jahre“ in Händen „derselben Familie“ sein. Damit wäre, so behaupten die Konservativen aller Grade, dem kleinen und mittleren Bauern eine „angemessene“ Vertretung gesichert.

Diese Behauptung ist aber durchaus unwahr! Denn es sollen die Hälfte dieser 48 nach § 10 wieder nur durch Besitzer von „mindestens 150 Hektar“ (600 Morgen) vorgeschlagen werden können. Die andere Hälfte aber ist von Landwirten mit „mindestens 15 Hektar“ vorzuschlagen. Besitzer von mindestens 600 Morgen gehören in Preußen alle zu der Klasse des größeren Mittelbesitzes, zu den Großbauern. Die Masse unserer Bauern gehört nicht einmal zu den Besitzerklassen zwischen 15 und 20 Hektar!

Nach der landwirtschaftlichen Betriebszählung von 1907 hatten nicht weniger als 77 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe je einen Umfang nur bis zu 5 Hektar (20 Morgen). Rechnen wir zu diesen Kleinbauern noch die Mittelbauern (17 Prozent aller Betriebe, Größe 5—20 Hektar), so kommen wir zu dem Ergebnis, daß die Konservativen und ihr Anhang

die Absicht verfolgen, sämtliche Kleinbauern und auch den weit-aus größten Teil der Mittelbauern von einer Vertretung im „Herrenhaus“ auszuschließen! Denn wie gesagt, allenfalls können 24 Besitzer von „mindestens 15 Hektar“ als Landwirtschaftsvertreter in das Herrenhaus einziehen, wenn der Vorschlagskörper, der nur Besitzer von 15—150 Hektar umfaßt, nur Mittelbauern auswählt. Daran ist aber gar nicht zu denken; hier werden die Großbauern den Vorzug haben.

Die Zahl der Kleinbauern (bis 5 Hektar Besitz oder Pacht) steigt im westfälischen Preußen auf über 50 von je 100 landwirtschaftlichen Betriebsinhabern; in Hannover auf 50,6, in Westfalen 56, in der Rheinprovinz sogar auf 69,9. In letztgenannter Provinz gab es nach der letzten allgemeinen Zählung 69 143 landwirtschaftliche Hauptbetriebe mit je über 5 Hektar, 130 340 Betriebe aber waren geringeren Umfangs. Diese überwiegende Masse der Kleinbauern soll nach dem Beschluß des wahlrechtsfeindlichen Blocks dauernd ohne Vertretung im „Herrenhaus“ bleiben! Dazu kommt noch die nach Hunderttausenden zählende Masse der mittleren Bauern, die je 5—15 Hektar bewirtschaften. Man darf also sagen, daß die gewaltige Mehrheit der Landwirte, die selbst auf ihrer Scholle tätig sind, auf deren Arbeit ein sehr wesentlicher Teil unserer Agrarproduktion, namentlich auch unsere wichtigsten Kleinviehhaltung beruht, durch die konservativ-schwerförmigen Beschlüsse um eine Vertretung im „Herrenhaus“ gebracht ist, wenn die Regierung dem zustimmt. Das ist die „Bauernfreundlichkeit“ der konservativen Herrscher Preußens.

Wir Sozialdemokraten haben dagegen beantragt, wenigstens jene 48 Vertreter der Landwirtschaft lediglich aus den Kreisen der Bauern zu entnehmen, die im Hauptberuf „nicht mehr als 20 Hektar“ bewirtschaften. Wenn dieser Antrag angenommen würde, dann wäre dem kleinen und mittleren Bauern eine Herrenhausvertretung gesichert, die sich immerhin gelegentlich geltend machen könnte gegenüber der feudalen Interessentwirtschaft der Großgrundbesitzer. Der Antrag hat aber keine Annahme gefunden im Dreiklassenparlament.

Dagegen ist es sicher, daß die 10 881 preussischen Großgrundbesitzer, die die Ausnutzung von je über 200 Hektar ziehen, den überragenden Anteil der Herrenhäuser auch zukünftig haben werden. Ja, dieser Kreis der „berufensten Vertreter der Landwirtschaft“ nach konservativer Meinung ist noch viel enger. Die landwirtschaftliche Betriebszählung ergab in Preußen 340 latifundienartige Großbetriebe im Umfang von je über 1000 Hektar (4000 Morgen). Von diesen befanden sich 336 in — Ostfalen natürlich. Und diese 340 Riesengü-

besser sollen und werden auch nach den Beschlüssen des wahlrechtsfeindlichen Blods in der „neuorientierten“ ersten Kammer den Ton angeben. Sie sollen und werden dafür sorgen, daß ein mit schützenden „Sicherungen“ umgünstigtes Abgeordnetenhaus all Händ und Füßen gebunden ist, selbst wenn der Regierungsvorschlag des gleichen Wahlrechts in dem künftigen Landtag eine Mehrheit findet, wohn mit den Fesselnungen gebildet wird.

Wie aber auch der Ausgang des Wahlrechtskampfes sein mag, es ist für alle Fälle wertvoll, klar gestellt zu haben, wie die „Bauernfreundlichkeit“ der Gegner des gleichen Wahlrechts ausliegt. Sie ist praktisch eine rückwärtige Aufrechnung der größten Massen der eigentlichen Bauern zu Gunsten der großen Allergutbesitzer!

Ihrer Stimmzahl die Sozialdemokraten viel zu wenig, die Konservativen viel zu viel Mandate erhalten haben. Ausgeschlossen von dieser Erkenntnis ist hingegen Dr. E. Hoff. Dieser Hoff hat ein Wahlsystem ausgearbeitet, mit dem er bewilligt, daß bei gleichem Wahlrecht die Sozialdemokraten 20 Mandate zu viel, die Konservativen dagegen 17 Mandate zu wenig erhalten hätten! Warum? Hoff's Antwort gleich: „Jenen bekannten Rechenregeln, mit denen man beweist, daß 4 größer als 5 ist.“ Er hat ein System einer umgekehrten „Verteilung der Mandate“, ausgeführt, das ihm tatsächlich an der Hand einiger Sophismen und Trugschlüsse dieses Resultat liefert. Wie gelangt ein Rechenmeister, Herr Hoff's Bruder ist bayerischer Finanzminister. Wenn er ebenso rechnet wie der andere Sohn seiner Mutter, dann wehe den bayerischen Finanzen!

# Kriegsnachrichten

## In den Planen von Reims

Nach den drei deutschen Offenstößen von Cambrai, von der Lys und am Damenweg ist nun beiderseits von Reims, also an der Marne und in der Champagne der vierte große Stoß erfolgt, der uns militärisch dem Ende näherbringen soll. Mit großer Wucht haben die deutschen Armeen von Boehn, von Mudra und von Einem östlich und westlich der vielumflossenen Stadt eine Offensive von 70 bis 80 Kilometer Front angelegt, die ihnen am ersten Tage 13 000 Gefangene und einen Raumberaum von 3 bis 4 Kilometer Tiefe auf einzelnen Stellen dieser Front einbrachte. Der Raumerfolg ist wesentlich von Reims erzielt, wo die Marne an einigen Stellen überschritten werden konnte und östlich von Reims auf dem alten Champagneschlachtenfeld wo die Franzosen eine neue Taktik anwandten, indem sie den deutschen Geschohhagel auswichen und ihre dünn besetzte erste Linie den Ansturmenden überließen. In der zweiten leisteten sie dann erheblichen Widerstand. Am kleinen Flüsschen Bend hielten die Amerikaner — die jetzt bereits drei große Armeen zu 250 000 Mann gebildet haben wollen — zu einem Gegenstoß aus, der auch im deutschen Abendbericht erwähnt wird. Die Schlacht ist noch im Gange und besonders südwestlich von Reims, in der Richtung Paris und in gefährlicher Umfassung der Stadt Reims werden neue östliche Erfolge gemeldet.

## Zu dem deutschen Vorstoß bei Reims

heißt es im „Berliner Tageblatt“. Wenn in den letzten Wochen die deutschen Führer sich mit der Abwehr in den großen eroberten Kampfgebieten begnügten, so hatten sie dazu ihre guten Gründe. Die deutsche Invasionsarmee gleich einem ruhenden Löwen, der sich durch Redereien nicht aufklopfen lassen will. In unüberwindliches Dunkel blieben die Absichten der deutschen Heeresleitung

geheilt. Es ist in der Tat merkwürdig, daß nunmehr zum vierten Male der Feind überall da einen Anmarsch erwartete, wo er nicht eintraf.

## Der deutsche Angriff in der Champagne

am 15. Juli bemerkt von neuem, in welchem Maße die deutsche Heeresleitung ihr Hauptziel, die Zertrümmerung der feindlichen Kampfkraft und des feindlichen Kampfwillens, erreicht hat. In der Schlacht bei Reims war der Franzose um die Hoffnung betrogen, durch Kenntnis der deutschen Angriffsabsichten und entsprechende feste Gliederung sowie durch sofortige harte Gegenangriffe eine Niederlage zu verhindern. Am 15. Juli hat er sich in der Ueberzeugung, einem Angriff doch nicht Standhalten zu können, nach Erkenntnis der deutschen Angriffsabsichten auf die rückwärtigen Stellungen zurückgezogen, ohne einen eigentlichen Kampf in den vorderen Linien zu wagen. Dementsprechend drang der deutsche Angriff, nicht etwa infolge von Verlusten, diese sind durchaus normal, nicht weiter vor. Der Feind entzog sich vielmehr dem Angreifer und baute sich mit verlammetter Kraft in tiefen Verteidigungsstellungen mehrere Kilometer hinter der bisherigen Front auf, bevor der Angreifer auch nur die bisherigen Kampfgräben überschritten hatte. Damit hat der Franzose fast den ganzen Geländegehalt aus drei großen blutigen Schlachten preisgegeben. Was er in der Herbst- und Winter Schlacht 1915 mit mehr denn 150 000 Toten und Verwundeten erlitt, was dreißig seiner besten Divisionen in der zweiten Aprilhälfte 1917 mit Opfern erlangen, die dem damaligen Oberbefehlshaber Nivelle den Namen Bluffäuser eintrugen, das alles gab er samt kampftun an einem einzigen Tage auf. Der Kern des buntgemischten Verbandsheeres räumt das Schlachtfeld vor dem Gegner! Eindringlicher kann die Anerkennung deutscher Waffenüberlegenheit nicht sein.

An der Marne konnte selbst zähester Widerstand den Uebergang der deutschen Sturmtruppen über den mächtigen Fluß nicht hindern. Der breite Strom, der auf dem hohen Süufer meisterhaft eingegrabene Feind bildeten kein unüberwindliches Hindernis für den deutschen Angriffswillen. In ungeflümmem Vorwärtsdrängen nahmen die Truppen der Armee Boehn dem Gegner allein hier mehr als 8000 Gefangene ab.

## Annexionisten-Arbeit

In den konservativen „Östlichen Nachrichten“ veröffentlicht das bekannte Herrenhausmitglied Graf von Roon, einen ungläubig überspannten Artikel über heutige Friedensziele. Er hat, so dargestellt, daß Deutschlands Macht jetzt dort angelangt ist, wo jeder feindliche Antrag auf einen Waffenstillstand und jede Verhandlungsneigung abgelehnt werden könne, um die letzte Arbeit zur „gänzlichen Vernichtung“ der „hochmütigen Feinde“ auszuführen zu können, entweder er seine Friedensbedingungen. „Nicht haben wir die Macht, die uns der Sieg gegeben hat.“ sagt der Graf, „um unseren Gegnern, niedergeworfenen Gegnern folgende Bedingungen vorzuschreiben:

Keine Waffenruhe, kein Waffenstillstand, keine Verständigung, solange noch ein bewaffneter Soldat sich auf französischem oder belgischem Boden befindet, und wir nicht in oder vor Paris stehen.

Angliederung der acht belgischen Landesteile. Selbständigkeit des Flandernlandes.

Abtretung der flandrischen und französischen Küste bis einschließlich Calais an Deutschland.

Abtretung von Compiègne und Briey an Deutschland.

Frankreich tritt die Festungen Belfort, Toul und Verdun und die dazugehörigen Grenzgebiete an Deutschland ab.

Gründe: Nur eine große Schwächung und völlige Machlosigkeit von Frankreich kann unserem Vaterlande dauernd Ruhe und Frieden verbürgen.

Der Graf fordert weiter die Rückgabe aller Kolonien und Kofenstationen und die Auslieferung von Gibraltar an die Spanier. Zur Garantierung der Freiheit der Meere aber fordert er:

England liefert seine gesamte Kriegsflotte an Deutschland aus. Gründe: Weil England unsere Flotte fordert und weil die Briten unsere Handelsflotte zerstört haben.

Neben der Forderung auf die Rückgabe Ägyptens an die Türkei verlangt dieser annexionistische Vertreter weiter die Uebergabe Serbiens und Montenegros an Oesterreich und Bulgariens, und Zahlung einer Kriegsschuldigung von rund 180 Milliarden Mark! Bis diese Summe bezahlt ist, bleiben „Frankreich und Belgien von Deutschland okkupiert“. Der vornehme Herr Graf leistet sich in diesen seinen Kriegszieleforderungen zwischen durch noch die Unverschämtheit, von der Sozialdemokratie zu behaupten, daß sie deshalb gegen solche Forderungen sei, weil sie ein veredeltes Volk haben müsse, da nur erbitterte und gedrückte Massen ihr folgten. Im übrigen legt dieser erleuchtete Politiker an den Schluß seines Leitartikels den Satz, daß einmal der Reichstag beim Friedensschluß gar nichts mitzureden habe, und daß zum anderen es ganz unnötig sei, sich „dabei um die Sorgen zu machen, wie sich künftig die Beziehungen zu unseren bisherigen Feinden und zur ganzen Welt gestalten.“ Das wird sich alles finden.

Es genügt, diese annexionistischen gemeingefährlichen Narrenposse tief zu hängen. — Sie brauchen nur dem öffentlichen Gespött überantwortet zu werden.

Auf der Grundlage dieser „vaterlandsparteilichen“ Bescheidenheit beruhend die im Reichstage gegen die Friedenstatistik des Staatssekretärs von Rühlmann erhobenen Angriffe.

## Einen Vorschlag zur Güte

macht in der Berliner „Welt am Montag“ ihr bekannter jüdischer Mitarbeiter Dr. Frosch. Er schlägt vor, die deutsche „Vaterlandspartei“ möge ihr Programm fortan mit folgenden Sätzen beginnen lassen:

„Mitglied der Vaterlandspartei kann jeder Deutsche werden, der sich verpflichtet, solange keine Brüder kämpfen und aufgeben, seinen Gewinn aus dem Kriege zu ziehen und keinesfalls besser zu leben als jeder Deutsche, der für seine Ernährung lediglich auf die Nahrungsmittel angewiesen ist, die ihm durch Karte zustehen und den minderbemittelten Klassen zugänglich sind.“

Ich bin überzeugt, das wäre eine glänzende Propaganda für die Partei; das würde viel mehr ziehen, als selbst die schwingungsvollste Rede, die Livy halten kann, mehr als Millionen gedruckter Blätter voll hochtrabender Redensarten; mehr als Hunderttausende durch Vorsprüche; kurz, mehr als jedes Mittel, das den Stiefel auf Hochglanz bringt, ohne ihn doch für den gemeinen Mann passend zu machen. Und diese ausgezeichnete Propaganda ist doch so einfach; sie verlangt von den Mitgliedern der „Vaterlandspartei“ nur das bisherige, was sie täglich von Millionen, die lange nicht so tüchtig und überzeugt sind, wie sie selbst, als ganz selbstverständlich vorausgesetzt!

So Dr. Frosch. Wir fürchten freilich, daß darn die Vaterlandspartei bald ohne Mitglieder sein würde!

## „Unabhängige“ „Regierungssozialisten“

Ein im Osten wohlbestallt in einem amtlichen Büro versorgter „unabhängiger“ „Revolutionär“ entrüstete sich unlängst in „unabhängigen“ Blättern in der bekannten demagogischen Art über die Sozialdemokratie. Er schloß mit dem gerade ihm zierenden würdevollen Ausruf: „Wer vom Regierungsselde ist, stirbt daran.“ Nun lesen wir in der „Breslauer Volkskraft“, daß gerade die wildensten „Revoluter“ der „Unabhängigen“ eine besondere Neigung zu diesem „Regierungsselde“ fühlen. In der Reichstagsliste für Gemüse und Obst sind allein schon folgende Zerschmetterter der „Regierungssozialisten“ angeführt. Herr Dr. Reichardt, der durchgeraffelte Reichstagskandidat von Nieder-Barnim, Herr Eichhorn, früherer Redakteur am „Vorwärts“, Frau Dora Duncker u. a.

Dieselben Leute schmähden aber tagtäglich die deutsche Arbeiter und ihre Führer, die aus ehrliebender Ueberzeugung und ohne jeden Feinzig Bezahlung für die Verteidigung ihres Volkes und seiner Kultur gegen den noch immer unerschütterlich drohenden Imperialismus her Entent, eintreten.

## Wilhelm II. an die holländischen Barone

Die im Landtag der holländischen Ritters- und Landchaft vereinigten holländischen Barone (Untersignier: Baron Staffelsberg und Baron v. Willau) haben an den deutschen Kaiser ein neues Huldigungstelegramm gerichtet, in dem es heißt:

„Nachdem Ew. Majestät die Bitte unseres Landes um enge Angliederung an das große deutsche Vaterland gnädig entgegenzunehmen gerührt haben, hoffen wir vertrauensvoll, an der welthistorischen Aufgabe des deutschen Volkes mitarbeiten und ihm im Kampfe für Recht und Ehre, Treue und Sittlichkeit zur Seite treten zu dürfen, und geloben feierlich, Gut und Blut für Deutschlands Größe und Ruhm freudig hinzugeben zu lassen.“

Die Antwort lautet:

Huldigungsgruß und Treugelübnis der zum Landtag vereinten Ritter- und Landchaft sind eine herrliche Freude gewesen. Ich vereine mich mit dem Landtag im Dank gegen Gott, daß es mir und den herrlichen deutschen Waffen vergönnt gewesen ist, deutsches Blut aus Verbannung und Todesgefahr zu retten, alte deutsche Kultur vor drohendem Untergang zu bewahren und freie Bahn zu neuer Blüte zu schaffen. Unter dem starken Schutz und Schirm des Mutterlandes wird, wie ich zweifelslos vertraue, glückselig zücht und zielbewußte Arbeit durch harte Tatkraft, gemeinsamer Zukunft führen. Wilhelm I. R.

Bemerkenswert ist, daß das Antworttelegramm von deutscher Kultur und von deutschem Blut spricht, während die Bevölkerung von

# Politische Wochenschau

## Friedensarbeit

### Die deutsche Sozialdemokratie zu einer internationalen Konferenz

Der Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie hat am 26. Juni an Genossen Branting folgendes für den Genossen Hüysmans, als Sekretär des Internationalen Bureaus, bestimmtes Schreiben gerichtet:

Werter Genosse Hüysmans!

Ihr Brief vom 10. März d. J., den Genosse Branting am 29. April an uns absandt, ist er am 3. Juni in unseren Besitz gelangt. Wir hatten gerade wenige Tage vorher von anderer Seite den authentischen Text des Memorandums in englischer Sprache erhalten.

Was nun die Einberufung einer internationalen Sozialistenkonferenz nach einem neutralen Lande anbetrifft, so sind wir bereit, an einer solchen teilzunehmen, wie wir während des Krieges zu jeder Zeit bereit waren, die Bestrebungen zu unterstützen, die auf eine Zusammenkunft der Vertreter der sozialistischen Parteien abzielten.

Wir halten es für selbstverständlich, daß der Zutritt zu dieser Konferenz den Vertretern aller sozialistischen Parteien offenstehen muß. Insbesondere rechnen wir an, daß die Vertreter der amerikanischen Sozialisten, die auf den letzten Kongress der Internationalen nicht anwesend waren, eingeladen werden.

Einverstanden sind wir damit, daß die Konferenz nur unter Leitung von Sozialisten neutraler Länder tagen kann, weil nur so jeder Gefahr der Parteilichkeit vermieden werden kann.

Ihr Brief wünscht nun weiter, daß die Sozialdemokratische Partei Deutschlands öffentlich eine Erklärung über ihre Friedensbedingungen abgibt. Die deutsche Partei hat solche Erklärungen bereits mehrfach abgegeben. Sie hat sich durch ihre Redner im Reichstag und in öffentlichen Aufsätzen stets zu einem Verständigungsfrieden bekannt, der ohne Annexionen und ohne „Kontingente auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker abzuwickeln“ werden soll. Die Stockholm-Delegation der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat in ihrem Ihnen bekannten Memorandum zum Friedensfrage eingehende Stellung genommen. Der Münchener Parteitag hat dieses Memorandum genehmigt. Wir haben keine Ursache, uns von dem in Stockholm abgegebenen, der Öffentlichkeit in ihrem Wortlaut übermittelten Erklärungen loszusagen.

Im übrigen, halten auch wir es für selbstverständlich, daß auf der geplanten Konferenz, keine Partei majorisiert werden darf. Die Konferenz kann nur dann Erfolg haben, wenn es gelingt, eine Verständigung herbeizuführen.

Was endlich die Stellung der Partei zu den Offerten betrifft, so haben Sie gewiß in den letzten Abhandlungen Ihres Briefes vergangener Monaten aus den Berichten über die Verhandlungen im Reichstag gesehen, daß die Sozialdemokratische Partei bei diesen Verhandlungen ihre sozialistischen Auffassungen mit Entschiedenheit vertreten hat.

Indem wir Ihre Bemühungen um das Zustandekommen einer internationalen sozialistischen Konferenz einen guten Erfolg wünschen, bitten wir:

mit sozialistischen Grüßen

der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

des Hermann Kästner.

Eine Kopie dieses Briefes ist auch dem holländischen Genossen Trotski überhant worden.

## Amerikanische an deutsche Frauen

Den deutschen Frauenstimmrechtsbund ist dieser Tage folgende Resolution der nationalen Frauenpartei der Vereinigten Staaten zugesendet:

Da die Stimme deutscher Frauenorganisationen, welche nachdrücklich in ihrem Vaterlande ihr politisches Recht fordern, bis zu uns gedrungen ist und durch die ganze Welt schallt, würdigen wir, in einer Stimmrechtsbewegung zu gelangen, vereinigen Frauen, ihren eigenen Schritt zum Gerechtigen, einen Schritt, der nicht erfüllt werden soll in allem Geiste dieses internationalen Kampfes der Welt.

Wir begrüßen Ihre Kundgebung für eine Parteiführung, da sie sich nicht ein halbes Jahr vor dem Ende des Kampfes, Juniors und Opfers bezieht, und wir wünschen, daß diese Kundgebung der Sympathie irgendwie zu Ihnen gelangen möge.

Die Resolution wurde am 24. Januar gefaßt. Er hat also fast ein halbes Jahr gedauert, bis der Wunsch, diese Neuherung der Sympathie möge irgendwie nach Deutschland gelangen, in Erfüllung gegangen ist!

## Rein holländischer Friedensversuch

Haag, 13. Juli. Korrespondenzbureau. Die „Arbeiterzeitung“ in Wien brachte eine Meldung von „zuverlässiger Seite“ aus dem Haag, nach der Minister Cort von den Linden erklärt habe, daß er nicht daran denke, die Friedensinitiative zu ergreifen, da England jeden Friedensschritt als eine unfreundliche Tat ansehen würde. Der niederländische Anti-Kriegs-Kat weist darauf hin, daß in Holland von einer derartigen Erklärung Cort von den Lindens nichts bekannt ist.

## Forderungen der Neutralen

H. E. B. Haag, 13. Juli. Das Korrespondenzbureau meldet, daß in der heutigen Verammlung der niederländischen Vereinigung für internationales Recht ein Antrag eingebracht worden ist, in dem der Vereinigung der Auftrag erteilt wird, bei der niederländischen und anderen neutralen Regierungen darauf zu dringen, daß schon jetzt Schritte zur Wiedergutmachung des von Neutralen erlittenen Unrechts getan werden, und den Präsidenten der Vereinigten Staaten, sowie die anderen Seemächte zu ersuchen, daß die Abschließung der See so rasch wie möglich aufgehoben werde; ferner die dafür in Betracht kommenden Mächte zu ersuchen, die Hindernisse für den Seeverkehr mit den Kolonien und mit anderen Neutralen aufzuheben. Der Antrag wurde der Leitung der Vereinigung zu eingehenderem Studium der Fragen überwiesen.

## Eine englische Stimme zu Hertlings Belgien-Rede

Rotterdam, 15. Juli. Laut „Nieuwe Rotterdamse Courant“ nimmt „Manchester Guardian“ in Erwartung des vollständigen Textes der Rede Hertlings an, daß er sich endgültig und unwiderruflich zur Zurückgabe Belgiens verpflichtet, allerdings nicht unbedingt, aber der Reichstasler bietet wenigstens als Teil einer allgemeinen Regelung die vollständige unbedingte Befreiung an. Bemerkenswert ist an der Erklärung ferner, daß sie keine Ansprüche auf Gebiete und Kriegsschadigungen erhebt. Das Wichtigste ist, daß Deutschlands Ziele in Anbetracht dargestellt werden, die mit der Reichstaslerentscheidung vom letzten Jahre übereinstimmen. Eine Veränderung des Tones seit Februar liegt klar zu Tage. Sie macht den Eindruck, daß die große Offensive im Westen die Lage nicht wesentlich veränderte und ist nun so bemerkenswerter, als es schien, daß noch der politische Friede, die Abwesenheit aus Ruher gekommen seien. Die Rede deutet eine definitive und wichtige Veränderung in der Haltung der deutschen Regierung an. Die zwei letzten Reden Lloyd Georges brachten mehr negative als positive Worte über unsere Kriegsziele. „Manchester Guardian“ meint, daß trotz allem auf eine Veränderung hinweisender Anzeichen die Zeit für die Diplomatie noch nicht gekommen sei, wohl aber für eine internationale Arbeiterkonferenz.

## Deutschland und der „Völkerbund“

Am 13. Juli 1919 Der sozialistische Abgeordnete Leber, der vom Kammerausschuß des Reichstages mit der Abfassung eines Berichtes über die Gesellschaft der Nationen beauftragt wurde, hat dem Reichstasler Kenntnis von den Schlussfolgerungen seiner Schrift gegeben. Danach soll Deutschland erst dann in einen Völkerbund aufgenommen werden, wenn es sich vom Militarismus befreit hat. Wenn dieser Wechsel eingetreten ist, so erklärt Leber, „soll Deutschland in die Gesellschaft der Nationen aufgenommen werden.“ Einweilen verlangt der Abgeordnete die Schaffung einer internationalen Kommission zum Studium des Völkerbundes, die in Versailles als eine Art von interalliierten Friedensparlament tagen soll.

## Deutschland

### Reaktionäres Hezen-Einmaleins

Das umgekehrte Proportionalwahlrecht. Bei den Reichstagswahlen von 1912 erhielt die Sozialdemokratie mit 4 250 000 Stimmen 119 Mandate, die Konservativen erhalten mit 1 126 000 Stimmen 38 Mandate. Auf einen sozialdemokratischen Abgeordneten entfielen im Durchschnitt also fast 35 500 Stimmen, auf einen konservativen Abgeordneten dagegen noch keine 2000 Stimmen. Im Gesamtdurchschnitt entfielen auf einen Abgeordneten etwa 30 000 Stimmen. Für jeden Menschen mit Wahlberechtigung ist danach klar, daß im Verhältnis zu

lands doch fast ausschließlich aus Nichtdeutschen besteht. Deutschland auch "Mutterland" nur für die dünne deutsche Oberschicht, die dieses Mutterland in Zeiten des Fortschritts vollständig verlassen hat. Jeder muß immer wieder daran erinnert werden, daß Czar nach dem Brester Vertrag, dessen lokale Ausführung Graf Hertling eben erst versprochen hat, noch unter russischer Oberhoheit steht. (B. 192).

### Eine fatale Wahlrechnung

Die linksradikale Bremer „Arbeiterpolitik“ macht sich in ihrer letzten Nummer das boshafte Vergleichen ihrer speziellen Freunde den „Unabhängigen“, wie es kürzlich bereits der „unabhängige“ Landtagsabgeordnete Dr. Mehring tat. Schwarz auf weiß vorzurechnen, was die Mandate aller führenden „unabhängigen“ Abgeordneten wert gefährdet sind. Sie schreibt:

Der erste Blick auf diese Tabelle zeigt, daß die Mandate der Abgeordneten ganz Dittmann, Cohn, Herzfeld, Kuneit auf recht schwachen Meheiten beruhen. Sie sind in früheren Jahren schon der Sozialdemokratie entrissen gewesen; zumal 1907, im Jahre der patriotischen Kolonialbegeisterung, waren sie alle fünf verloren. Es leuchtet demnach ein, daß sie auch bei der nächsten Wahl nur durch eine Verständigung zwischen den Unabhängigen und der Scheidemannpartei gehalten werden können. Kommt eine solche nicht zustande, so genügt eine geringe Abspaltung, um die Mandate anderen Parteien in die Hände zu spielen. Wenn auch nur ein geringer Teil der ehemals sozialdemokratischen Wähler für etwaige Sonderkandidaten der Scheidemannpartei stimmt, so sind diese sämtlichen Wahlkreise den Unabhängigen verloren und ihre führenden Männer sind aus dem Reichstage entfernt.

Die „Arbeiterpolitik“ schließt daraus auf den Zwang für die Unabhängigen, sich mit der verlassenen Sozialdemokratie verständigen zu müssen. Ueber kurz oder lang, jedenfalls rechtzeitig vor der nächsten allgemeinen Wahl, werden sich die Unabhängigen an die Scheidemannpartei heranzumachen, sich mit ihr verständigen und sich sogar wieder mit ihr vereinigen. Es gibt keine andere Lebensmöglichkeit für sie. Gegen den Widerstand der Scheidemänner, ja ohne ihre Hilfe verschwinden die Unabhängigen aus dem Reichstage. Ohne den Reichstag aber können sie nicht existieren, dort allein ist ihr Lebens-element.

## Rußland

### Vordringen englisch-amerikanischer Truppen an der Murmanbahn

M. T. B. Moskau, 11. Juli. Pressemeldungen zufolge sollen englisch-amerikanische Truppen den ganzen nördlichen Teil der Murmanbahn einschließlich Kow besetzt haben und versuchen, bis zur Station Sorok vorzurücken.

M. T. B. Moskau, 11. Juli. Die Presse meldet, daß nach einem Telegramm aus Petroskowsk die Befehlshaber der Entente-Truppen an der Murmanküste, der englische Admiral Kemp, der Franzose de Lagoverout und der Kommandeur der amerikanischen Streitkräfte gemeinsam mit dem Gebiets-Sowjets Proklamationen erlassen hätten, in denen die Befehung des Gebiets durch Entente-Truppen mit der Notwendigkeit des Schutzes des Ententeigentums gegen Deutsche und Finnen, mit der Bitte der Einwohner um Hilfe gegen finnische Angriffe und mit der Absicht, das Eisengebiet dem zurzeit ohnmächtigen Rußland zu erhalten, motiviert wird. In der Proklamation wird die Murmanküste als Gebiet der Sowjets, das unter dem Schutze der Entente stehe, und jede Aktion gegen dieses als feindsichtiger Akt gegen die Entente erklärt.

### Protest Rußlands gegen England

Moskau, 13. Juli. (P. L.-A.) Das Kommissariat für die Auswärtigen Angelegenheiten hat an den Vertreter Groß-Britanniens in Moskau eine Note gerichtet, in der die unverzügliche Zurückziehung der englischen Abteilung verlangt wird, die in Rumans gelandet ist. Gleichzeitig erneuert das Kommissariat seinen Einspruch gegen den Aufenthalt englischer Kriegsschiffe in Murman.

### Das Wahlrecht in der Sowjet-Republik

Dem von der „Wossischen Zeitung“ mitgeteilten Verfassungsentwurf, der gegenwärtig dem Sowjetkongreß in Moskau zur Beratung vorliegt, entnehmen wir noch folgende Bestimmungen über das Wahlrecht:

1. Das Recht, zu wählen und in die Sowjets gewählt zu werden, genießen folgende Bürger der russischen sozialistischen Sowjet-Republik beiderlei Geschlechts, welche bis zum Tage der Wahlen das 18. Lebensjahr vollendet haben.

1. Alle, welche die Mittel zum Leben durch eine produktive oder der Gesellschaft nützliche Arbeit erworben haben und Mitglieder von Berufsverbänden sind, und zwar: a) Arbeiter und Angestellte aller Kategorien, die in der Industrie, im Handel und in der Landwirtschaft beschäftigt sind; b) Bauern und Kosaken-Landarbeiter, die eine Mitarbeiter benötigen; c) Angestellte und Arbeiter bei den Beamten der Sowjetregierung.

2. Soldaten der Armee und Marine der Sowjets.

3. Bürger, die in den Kategorien 1 und 2 aufgeführt sind und in irgend einem Maße die Arbeitsfähigkeit verloren haben.

II. Weder aktives noch passives Wahlrecht haben, wenn sie auch zu einer der oben aufgeführten Kategorien gehören:

1. Personen, welche gemietete Arbeit verwenden, um daraus einen Zuwachsgewinn zu ziehen.

2. Personen, welche ein Einkommen ohne Arbeit haben, wie: Profiteure vom Kapital, Einkünfte vom Eigentum usw.

3. Private Kaufleute, Handels- und kommerzielle Vermittler.

4. Angestellte der religiösen Kultusgemeinden.

5. Angestellte und Agenten der früheren Polizei, des Gendarmeriecorps und der Ochranas. Dergleichen die Mitglieder der früher in Rußland regierenden Dynastie.

6. Personen, die in legaler Form als irrsinnig oder geistig minderwertig erklärt sind, und ebenso Taubstumme.

7. Personen, die wegen eigenmächtiger oder entehrender Verbrechen verurteilt wurden.

### Die Friedenspolitik der Sowjets

M. T. B. Stockholm, 11. Juli. Folgende, von der kommunistischen Fraktion beantragte Entschließung wurde vom Sowjetkongreß mit ausdrücklicher Mehrheit angenommen: Die fünfte Landesversammlung der Arbeiter und Soldaten billigt vollständig die innere und äußere Politik des Rates der Volkskommissare und bekräftigt von dem aus dem unerschütterlichen Willen der Arbeiter und Soldaten das Land nicht in einen neuen Krieg hineinzuziehen zu lassen. Das Rußland der Sowjets wird jedem Angriffsvorhaben gegen das russische Gebiet von jetzt an jede imperialistische Regierung tatkräftig Widerstand leisten. Das Rußland der Sowjets wird unerbittlich gegen die Volkseinde verschahren, welche das Vaterland zugunsten der Nationalisten und der einen oder anderen Koalition verraten. Die Landesversammlung billigt gleicher Weise die Ernährungspolitik, sowie die Schaffung von Komitees armer Bauern, welche nicht die Arbeit der anderen ausbeuten. Der Zeitraum, der sich bis zur neuesten Ernte erstreckt, ist der härteste für die Arbeiterbevölkerung der Städte. Die tatkräftigsten Maßnahmen werden zur Bekämpfung der bürgerlichen Gegenrevolutionäre und ihrer Agenten ergriffen, welche aus der augenblicklichen Lage Nutzen zu ziehen versuchen. Die Landesversammlung ruft alle Arbeiter und Bauern auf, einmütig für die Sowjets einzutreten.

### Revolutionäre Schutz-Maßnahmen in Petersburg

Moskau, 10. Juli. Die Presse meldet, daß in Petersburg ein Revolutions-Komitee unter Urisky die Obliegenheiten des bisherigen Sowjets der Kommissare für die nördliche Kommune des Reichs übernommen hat und die nicht-sozialistischen Mitglieder des Revolutions-Komitee hat eine strenge Kontrolle über die Lebensmittel und das Waffenvermögen und das Ansehen der Kommissare anzuheben.

## England

### Englische Arbeiter für Wiederoberbung Elsas-Zwangsens

London, 15. Juli. (Reiter.) Zu Ehren Frankreichs fand nachmittags eine vom englischen Arbeiterverband veranstaltete Kundgebung im Hydepark statt. Es wurden Entschlüsse angenommen, worin der Entschluß ausgesprochen wurde, mit Frankreich Schulters an Schulters zu kämpfen, bis Elsas-Lothringen wiederhergestellt und der preussische Militarismus vernichtet ist. Die Redner wies den Gedanken, mit den feindlichen Sozialisten Besprechungen anzuknüpfen, zurück. Die sozialistische Kundgebung am Trafalgar Square zu Ehren der Allierten, an der die Sozialisten Tillet, Thorne, Hyndman und Vertreter des amerikanischen Sozialistenverbandes teilnahmen, nahm eine beifällig begrüßte Entschließung an, in der erklärt wird, daß die Arbeiter Londons sich jedem Frieden widersetzen, bis die Hohenzollern und Habsburger militärisch vernichtet seien. Trotzdem sie einen Frieden ohne imperialistische Erweiterungen und Kriegsschädigungen wünschten, so versicherten sie doch, daß kein Frieden ohne volle Entschädigung für die von den Deutschen angerichteten Verwüstungen und den Wiederaufbau der Gebiete der niedergeworfenen Nationen ausreichend sei. In diesem Sinne wurden Botschaften an Clemenceau und Wilson abgeschickt. Der Sozialist Thorne erklärte, es war klug, daß Troelstra der Paß verweigert sei. Denn es sei sicher, daß Troelstra in heimlichem Einverständnis mit dem deutschen Auswärtigen Amte sei. Ein Dokument, das im Juni 1917 in die Hände der englischen Regierung fiel, bewege dies. Hyndman verlas einen Brief Clemenceaus, in dem dieser sagt, die Opfer, die die Franzosen bräuchten, seien furchtbar, aber der Sieg sei gewiß, wenn nur die freien Völker sich gegen die Barbarei verbänden.

## Spanien

### Streit der Kammerminderheit

Madrid, 10. Juli. (Havas.) Die Minderheitsparteien, Reformanhänger, Republikaner und Sozialisten veröffentlichten eine gemeinsame offizielle Note, in der sie sagen: 1. Die Haltung der Minderheit in der Sitzung vom 6. Juli wurde bestimmt durch die Tatsache, daß das Spionageabwehrgesetz einen Vorstoß darstellt gegen die konstitutionellen Grundsätze und die organische Gesetzgebung, da es darauf abzielt, die Regierungsmehrheit zu mißbrauchen, um die Opposition zu ersticken und alle Debatten fruchtlos zu machen. 2. Die Abgeordneten der Minderheit sind entschlossen, nicht mehr in der Kammer zu tagen, weil die Regierung entschlossen scheint, die Opposition zu vernachlässigen, und nur die ihr ergebenden Faktoren zu benutzen und so die Wirksamkeit des parlamentarischen Regimes zu zerstören. 3. Sie schied sich an, außerhalb der Kammer alle Mittel der Regierung zu kontrollieren und zu kritisieren mit allen eigenen Mitteln, hauptsächlich durch Aufrechterhaltung des Widerstandes im Volk gegenüber den von der Regierung angewandten Mitteln, um das erwähnte Gesetz zur Bekämpfung des Spionagemessens durchzubringen.

## Amerika

### Der Sozialist Eugen Debs verhaftet

Die amerikanischen Behörden haben den Sozialisten Eugen Debs verhaftet, der viermal sozialistischer Präsidentschaftskandidat in den Vereinigten Staaten war. Er wird beschuldigt, in öffentlicher Ansprache den kriegsfreundlichen Beschluß der amerikanischen Sozialisten ablehnend kritisiert zu haben. In einer am 16. Juni in Ohio gehaltenen Rede hatte er gegen die Verhaftung von kriegsfeindlichen Sozialisten protestiert und die Behörden aufgefordert, auch ihn festzunehmen. Ueberdies erklärte er in dieser Rede, daß der Krieg nur ein Geschäft des Kapitalismus sei. Ferner soll er Soldaten zur Meuterei aufgefordert und zur Verminderung der Erzeugung von Kriegsmaterial beigetragen haben. — Wilson, der einseitige Friedensprofessor, aber kämpft für wahre Kultur und echte demokratische Freiheit auf der andern Seite des Ozeans!

## Gewerkschaftliches

### Gewaltige neue Mitgliederzunahme der Gewerkschaften.

Wie das „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission mitteilt, weisen die jüngsten Erhebungen über den Stand der Zentralverbände wiederum eine erfreuliche Vermehrung der Mitgliederzahl auf. Am Schluß des ersten Quartals 1918 umfaßten die der Generalkommission angeschlossenen Zentralverbände (ohne die Eisenbahner und Chausseur) 1 336 519 Mitglieder, darunter 991 783 männliche und 355 786 weibliche. Die Mitgliederzahl hat sich in diesem Vierteljahr um 59 887 oder 4,7 Prozent vermehrt. Gegenüber dem tiefsten Stand der Gewerkschaften während des Krieges am Jahresschluß 1916 beträgt die Zunahme bereits rund 400 000 Mitglieder. Die Zahl der weiblichen Mitglieder ist gegenwärtig um 133 715 höher als vor dem Kriege. „Die seit Anfang des Vorjahres eingetretene kräftige Aufwärtsbewegung der Mitgliederzahl der Zentralverbände, die sich mit den besten Entwicklungsperioden der Gewerkschaften messen kann, berechtigt (nach dem „Korrespondenzblatt“) zu den schönsten Hoffnungen für die künftige Machtentfaltung der Gewerkschaften nach dem Kriege.“ — Für Unterstüßungszwecke haben die Gewerkschaften

während des Krieges fast insgesamt 72,3 Millionen Mark ausgegeben, davon über 25 Millionen für Arbeitslosenunterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer. Gegenwärtig ist die Arbeitslosigkeit gering; sie betrug am Ende des ersten Vierteljahres bei den männlichen Mitgliedern 0,4, bei den weiblichen: 2,1 Prozent der Gesamtzahl.

## Aus der Partei

### Ueber den Ausschluß des „Vorwärts“

Ueber den Ausschluß der „unabhängigen“ Redaktion Ströbel-Stadthagen und Genossen durch eine auf dem Boden der Sozialdemokratischen Partei stehende Redaktion wurden auf dem am Sonntag abgehaltenen Bezirkstag für Groß-Berlin interessante Mitteilungen gemacht. Danach ist die Zahl der Abonnenten seit dem Redaktionswechsel um 42 000 gestiegen, was um so bedeutender erscheint, als unter der früheren Redaktion ein fortwauernder Rückgang stattfand und außerdem eine systematische Boykottbewegung seitens der „Unabhängigen“ jede Werbearbeit für das Blatt unwirksam zu machen suchte.

## Aus aller Welt

— Raubüberfall im Zigarrenladen. Ein frecher Raubüberfall ist am Sonntag vormittag in Berlin auf dem Zigarrenhändler Neumann in der Charlottenstraße 6 verübt worden. Dort erschien um 8 1/2 Uhr morgens ein Mann, der eine ledrigaue Unteroffiziersuniform trug und kaufte einige Zigaretten, die er mit einer größeren Geldnote bezahlte. Als Neumann seine Brieftasche hervorholte, verfehlte ihm der angebliche Unteroffizier einen Schlag ins Gesicht, entriß ihm die Tasche, die 700 Mark enthielt und flüchtete damit auf die Straße. Hier versuchte ihn ein Brindtramhändler, der zufällig des Weges kam, anzuhalten doch der Unteroffizier zog sein Seitengewehr und bedrohte den Mann, so daß dieser von ihm ablassen mußte. Vor einer zahlreichen Menschenmenge verfolgt, suchte der Räuber in das Haus Junkerstraße 19. Trotzdem das Gebäude sofort umstellt und von Polizeibeamten auf das Genaueste durchsucht wurde, konnte der Flüchtige nicht mehr aufgefunden werden.

— Den Ehemann erschossen. In Berlin wurden die Bewohner der Martin-Luther-Straße 18 durch lauten Streit gestört, den plötzlich ein Schuß folgte. Die 26jährige Seifenhändlerin S. hatte auf ihren Ehemann einen Revolverschuß abgefeuert, der den Mann am Hals schwer verwundete. Man schaffte den Verletzten nach dem Krankenhause und nahm die Frau fest. Bei der Vernehmung erklärte sie, von ihrem Ehemann häufig mißhandelt worden zu sein, so daß sie die Ehescheidungsstelle gegen ihn angeklagt habe. Vor einigen Tagen sei der Mann, der im Felde stehe, auf Urlaub gekommen und habe sie wiederum schwer mißhandelt. In ihrer Angst habe sie aus einem Revolver einen Schreckschuß abfeuern wollen, dabei aber den Mann getroffen. Die Frau wurde wieder auf freien Fuß gesetzt.

— Raubanfall im Berliner Tiergarten. Die 20 Jahre alte Toni M. aus Hannover wurde gegenüber dem Grundstück Tiergartenstraße 84, zwischen Bäumen an der Erde liegend, in bewußtlosen Zustände, mit einem Taschentuch im Munde, aufgefunden. Sie wurde nach der Rettungsstelle am Rürfürstendamm gebracht, wo der Arzt aber keine Verletzungen feststellen konnte. Das junge Mädchen gab an, von einem unbekanntem Mann, der ihr im Tiergarten gefolgt war, überfallen und zu Boden geworfen zu sein, dann habe ihr der Täter zwei Handtaschen, eine braune und eine kleinere schwarze, in der sich 180 Mark befanden, geraubt. Die Angaben des Mädchens werden von der Polizei nachgeprüft.

## Seitere Ecke

### Lieber Simplicissimus!

Die junge Frau Assessor bespricht mit Mutter und Lante erregt die Tatsache, daß ihre Minna plötzlich mit einem Knäbeln die Welt ererbt hat, und kann gar nicht begreifen, wie Minna — ein Muster von Tugend und Häuslichkeit — hierzu gekommen ist. Die Damen achten in ihrem Eifer nicht auf den kleinen Max, der in der Ecke mit seinem Kautasten spielt. Als aber die Frau Assessor zum zehnten Male beteuert, daß sie es einfach nicht verfehe, wie Minna dazu gekommen ist, ruft der Kleine treuerherzig: „Na, Mutti, gewiß hinten rum!“

Mein Freund, der Oberleutnant B. vom Infanterieregiment, hatte einen Transport vom Ofen nach dem westlichen Kriegsschauplatz zu leiten und schrieb seiner in Berlin wohnenden Frau, daß er auf der Rückreise für zwei Tage nach Hause käme, auch seinen Burschen mitbringe. Die Gattin meines Freundes sagte dem Mädchen Bescheid, damit sie die erforderlichen Vorbereitungen treffe und alles instandsetze, auch für die Aufnahme des Burschen. Die hinterpomerische Unschuld erwiderte darauf: „Gewiß, gnädige Frau; aber in meiner Kammer hat doch ein zweites Bett gar keinen Platz!“ (Simplicissimus.)

### Hierzu eine Beilage.

Verantwortlicher Redakteur J. Gehl, Danzig.  
Verlag Volkswacht J. Gehl u. Co., Danzig  
Druck Königsberger Volkszeitung, B. m. b. S. Königsberg i. Pr.



Können Sie unser Planox-Rezeptbuch?  
Bitte fordern Sie es, wir schicken es Ihnen unentgeltlich

Paraguay-Weissextract-Gesellschaft m. b. H. Hamburg 5 Langereihe 29

Planox ist Fleischextract-Ersatz  
Genehmigt von der Ersatzmittelstelle Hamburg

## Fahrräder

federnde Halzbereifung, Rederti, Spiralen, Ersatzteile für Fahrräder.

## Karbidlampen

Sparlampen  
für Petroleum und Brennstoff, Taschenlampen, Batterien, Feuerzeuge, Taschenmesser, Scheren, Sprechmaschinen, Schallplatten,  
= Mundharmonikas =  
Epichorien in gr. Soblen D. 12 50 per Nachnahme. Porto u. Verpackung inbegriffen u. wird erst zurückerstattet. 247

A. Hein, Breitgasse 113.

## Reparieren Sie Schuhe selbst!

Langrit: Ist v. d. Gr. Sachl.-Ges. zugelassen und von Sachleuten glänzend befuglicht.  
Langrit: Ist wasserdicht, geschmeidig und hält wie Leder.  
Langrit: Läßt sich nageln und nähen wie Leder.  
Langrit: Läßt sich mit Eisonschönern beschlagen und besteht nicht aus Holz oder Gummi.  
Langrit: Kostet die Tafel circa 30 x 20 cm, 4-5 mm stark = 2-4 Paar Sohlen D. 12 50 per Nachnahme. Porto u. Verpackung inbegriffen u. wird erst zurückerstattet. 247

Heinrich Langrit, Seiden...

# Varieté Wintergarten

Danzig Direkt: Arthur Löwinsohn Danzig

Ab 16. Juli und folgende Tage das neue grosse

## Elite-Programm!

Sämtliche Nummern neu für Danzig. Telefon 1925

**Lilly Frey**  
Humoristische Soubrette

**Marie Pascal und Severo**  
Doppel-Fuoss-Jongleure

**Rolf Hansen**  
Rätselhafter Manipulator

Neu! **Leo Morgenstern** Neu!  
in seiner Original-Szene:  
Wasserkopf in der Putzstunde.  
Noch nie dagewesener Lachvorfolg.

**M. und A. W. Asra**  
Moderne Billardkünstler

**Lüpp und Habel**  
Komische Parodisten

**Carl Pauly**  
Kunstschöpfer und Tierstimmen-Imitator

**2 Salvas**  
Konzentrischer Akt

## Kurhaus und Stranzhalle Brösen

Am Sonntag den 21. Juli, ab 4 Uhr nachmittags:

### III. gr. Militär-Konzert

des gesamten 36 Mann starken Musikkörpers, Res.-Infanterie-Regiments 61, unter persönlicher Leitung seines Dirigenten, des Herrn Großkopf.

Die Vortragsfolge wird sorgfältig angestellt und ist an der Kasse käuflich.

Die Regimentskapelle ist nur für 2 Wochen in die Heimatstadt Danzig beurlaubt.

Der Ertrag aus dieser Veranstaltung geht ans Regiment und fließt unverkürzt den Hinterbliebenen gefallener Kameraden zu.

Eintrittsgeld 30 Pfg. Ende 1/10 Uhr. Paul Ibold.

## Sozialdemokr. Verein Danzig-Stadt.

Am Sonntag den 18. Juli verstarb unser langjähriges Mitglied

### ber Maurer Robert Weiss.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand.

## Eibing

### Nährmittelverteilungsplan der Stadt Eibing

für die Woche vom 22. bis 28. Juli 1918

**Montag:** 5 Pfd. alte oder 3 Pfd. frische Kartoffeln (Kartoffelmärkte für die Woche vom 22.-28. Juli 1918).

**Dienstag:** 1/4 Pfd. Röhre (Nährmittelmarke), (vorbehaltlich reichhaltigen Eintreffens)

1 Päckchen Süßstoff, H-Padung) auf zwei Nährmittelmarken)

**Mittwoch:** 1 Maggivilfäfel (Nährmittelmarke)

1/4 Pfd. ausländisches Roggenmehl (Zusatzmarke für Schwer- und Schwerfänger)

**Donnerstag:** 1/4 Pfd. Zwieback (Kinderzusatzmarke)

**Freitag:** 1/4 Pfd. Marmelade (Nährmittelmarke)

1/4 Pfd. Graupe (Nährmittelmarke)

**Sonnabend:** 1/4 Pfd. Graupe (Zusatzmarke für Schwer- und Schwerfänger)

Freier Verkauf von Weirüben, guten Dörren, Knochenbrühwürfeln, Knochenbrühextrakt und Nährhefe.

Eibing, den 20. Juli 1918.

Der Magistrat — Ernährungsamt.

## Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands

### Fittale Danzig.

## Sonntag den 21. Juli Sommerfest

im Lokale der Frau Steppuhn.

— Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. —

Anfang 4 Uhr. 253

Freunde und Gönner des Verbandes sind freundlichst eingeladen.

Der Festausschuß.

## Die Kartoffelverförgung 1918/19.

Diese Frage behandelt der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen nach einem einleitenden Vortrage des Redakteurs Buchholz am Mittwoch den 24. Juli 1918, abends 8 Uhr pünktlich, in der Aula der Oberrealschule am Hansaplatz. Hierzu werden die angeschlossenen Organisationen und die Bürgerchaft eingeladen.

## Trauer-

Hüte in reicher Auswahl

Blusen Handschuhe zu billigsten Preisen

### Julius Goldstein

Lawendelgasse 4, gegenüber der Markthalle

## Echt getauchten Schnupftabak

garant. rein.

### Julius Gosda,

Rohratabgroßhandlung und Schnupftabakfabrik, Danzig, Ede Hätergasse 5 u. 2. Priesterstraße 5. Fernspr. 2428

Gelesene Nummern der Volkswacht werse man nicht achlos fort, sondern lasse sie uns noch Fernsehenden zukommen.

Morgen Sonntag den 21. Juli

## 2 grosse Vorstellungen 2

abends 7 Uhr

3 Uhr Kleine Preise

Bewöhnliche Preise

Vorverkauf nummerierter Plätze nur im Kaufhaus Gebr. Freymann, beim Portier im Norddeutschen Hof und im Wintergarten

## Abgabe von Lebensmitteln.

Es werden bezabholt:

1. Von Montag, den 22. bis Sonnabend, den 27. Juli:
  - a) Für die Marke 16 der Kartoffelmärkte Nr. 20 5 Pfund Kartoffeln.
  - Soweit die ausgerüstete Kartoffelmärkte von den Händlern nicht beliehen werden kann, werden Weirüben zum Verkauf gestellt.
  - b) Für die Marke Nr. 7 der Speisekartoffeln 62,5 Gramm Butter.
2. Von Dienstag, den 23. bis Sonnabend, den 27. Juli:
  - a) Für die Marken 16 und 16 K der Danziger Lebensmittelmarken für Erwachsene und Kinder, sowie auf die Marken 7 und 7 K der Lebensmittelmarken für Erwachsene und Kinder in den Nachbargemeinden je 125 Gramm Mühlenenergiezeugnisse.
  - b) Für die Marken 17 und 17 K der Danziger Lebensmittelmarken für Erwachsene und Kinder, und auf die Marken 8 und 8 K der Lebensmittelmarken für Erwachsene und Kinder in den Nachbargemeinden je 1 Päckchen Deutscher Tee zu dem darauf ausgebrachten Preis.
  - c) Für die Marke 18 K der Danziger Lebensmittelmarken für Kinder sowie auf die Marke 9 K der Lebensmittelmarken für Kinder in den Nachbargemeinden je 250 Gramm Mergentraub.
3. Von Donnerstag den 25. bis Sonnabend den 27. Juli:
  - a) Für die Marke 18 der Danziger Lebensmittelmarken für Erwachsene 25 Gramm Speisemehl, zum Preis von 50 Pf.
  - Die Marke ist in den Geschäften, in denen die Umwandlung zum Zweck der Mühlenenergiezeugnisse erfolgt ist, erhältlich.
  - Die von den Händlern bereitgestellten Marken sind den unabhängigen Ausschüssen mitzuteilen.

Danzig, den 17. Juli 1918. 256

Der Magistrat.

## Rohweders

hier so beliebt

# Berg- u. Talbahn

ist auf dem Karrenwall-Gelände eingetroffen und täglich geöffnet

Sonntags v. 3-10, wechentags v. 4-10 Uhr.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums bitte ich ergebenst um Billett bei den Kassierern in Zahlung zu geben.

Das Billett-Kasse steht am Ausgang.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Joh. Rohweder.

## Einkoch-Gläser, Apparate

### Konservengläser komplett mit Gummi und Feder

Weite Form	1/4 Liter	1/2 Liter	3/4 Liter	1 Liter	1 1/2 Liter	2 Liter	
	1.60	1.75	1.90	2.05	2.35	2.65	Mk.
Enge Form	3/4 Liter	1 Liter	1 1/2 Liter	2 Liter			
	1.75	1.95	2.25	2.50			Mk.

### Geleegläser

	1/4 Lit.	1/2 Lit.	3/4 Lit.	1 Lit.	1 1/2 Lit.	2 Lit.	
	35	45	55	75	95	1.25	Mk.

### Honiggläser mit Schraube

	1/2 Pfund	1/2 Pfund	1 Pfund	
	65	75	95	Pfg.

### Steinzeug-Einmachtopfe, braune

Inhalt zirka	3 Liter	5 Liter	10 Liter	12 Liter	16 Liter	21 Liter	
	1.50	2.50	5.00	6.00	8.00	10.50	Mk.

**Gummiringe** Stück 35 Pfg. **Spangen** Stück 15 Pfg. **Oeffner für Konservengläser** aus Metall, Patent 2.25 Mk.

**Einkochapparate** komplett, mit Thermometer und 6 Federn

verzinkt 17.50 Mk. emailliert 24.50 Mk.

Gebrüder **Freymann** G.m.b.H.

Moderne illustrierte Zeitschriften:

**Der wahre Jakob** 15 Pfennig

**Jugend** 70 Pfennig

**Simpleximus** 50 Pfennig

Buchhandlung Volkswacht

## Radfahrer!

Neue Stahldraht-Verreifung D. R. P.,

besser wie Gummi, auf jeder Fahrstraße zu benutzen, von vielen Behörden im Gebrauch, zu haben in der

Danziger Fahrrad-Industrie, Sunde-gasse 36. 246

Jeder Band 1.50 Mark

Der Ausweg Eine Gründung des Ostpreussischen Volksvereins

Das Land der Zukunft Eine Reise durch die Welt

Der Prinzpientreiter Eine Geschichte aus dem Leben eines Prinzen

In den Tod getrieben Eine Geschichte aus dem Leben eines Mannes

Der Pariser Garten Eine Geschichte aus dem Leben eines Mannes

Mutter Eine Geschichte aus dem Leben eines Mannes

Der Morgen graut Eine Geschichte aus dem Leben eines Mannes

1000 Mark Verloren Eine Geschichte aus dem Leben eines Mannes

Dem Waisenhause zur Fabrik Eine Geschichte aus dem Leben eines Mannes

Die Martensenderin Eine Geschichte aus dem Leben eines Mannes

Kriegsgefahren Eine Geschichte aus dem Leben eines Mannes

Kriegsberichte Eine Geschichte aus dem Leben eines Mannes

Serzen im Kriege Eine Geschichte aus dem Leben eines Mannes

Als Zwischenbedienter nach Südamerika Eine Geschichte aus dem Leben eines Mannes

Jeder Band 2.00 Mark

Erweit Eine Geschichte aus dem Leben eines Mannes

Der Gotteslästerer Eine Geschichte aus dem Leben eines Mannes

Die Geisterer Eine Geschichte aus dem Leben eines Mannes

Der Bremergeschichten Eine Geschichte aus dem Leben eines Mannes

Zu haben in der Buchhandlung Volkswacht

Frauen im deutschen Reichstage

Zur Frage der Empfängnisverhütung.

Das Frauenwahlrecht scheint im deutschen Reichstage, trotz aller Bemühungen der Sozialdemokratie, leider noch immer als eine ganz unmögliche Forderung...

Der Ausschuss für Bevölkerungspolitik hat den Gesetzentwurf gegen die Verhinderung der Geburten in zweiter Lesung erledigt.

Da alle diese Eingaben unberücksichtigt blieben, entstand der Wunsch, dem Ausschuss selber die Bedenken der Frauenwelt gegen dieses Gesetz vorzutragen.

Sich Frauen nahmen an dieser Sitzung im Reichstagsgebäude teil: Marie Stritt, Katharina Schemen und Dr. med. Marie Kaufmann vom Deutschen Frauenstimmrechtsverband...

Um möglichst einheitlich vorzugehen, hatten sich Frauenstimmrechtlerinnen und Sozialdemokratinnen vorher über bestimmte Richtlinien geeinigt.

1. mit dem Verbot der Anpreisung und des Verkaufs von Mitteln und Gegenständen zur Verhütung der Schwangerschaft...

2. mit dem Verbot der Herstellung, Einführung, des Verkaufs usw. gesundheitsgefährdender Mittel und Gegenstände zur Verhütung der Empfängnis...

3. mit dem Verbot des Hausierhandels mit Mitteln und Gegenständen zur Verhütung der Empfängnis, sowie Verbot der Automaten.

Was die Frauen wollten und wofür sie mit überzeugenden und beweiskräftigen Argumenten eintraten, ist die Freigabe der unschädlichen Mittel für Frauen zur Verhütung der Empfängnis.

Die einzelnen Rednerinnen behandelten die Frage von ärztlichen, sozialen, kulturellen und rein menschlichen Standpunkten aus.

Sehr bezeichnend war es, daß selbst die Gräfin Münster, Vertreterin des Evangelischen Frauenbundes, sich für ein unschädliches Frauenverhütungsmittel aussprach...

Zum Schluß äußerte sich Frau Dr. Marie Baum noch zu dem ebenfalls gerade zur Beratung stehenden Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Mein Ideal

Von Peter Kosegger.

Ein schöneres Ideal hat noch niemand geträumt Als meine sehnsüchtige Seele es hegt.

Ich sehe die Wälder des Erdenbells Im Glanze der glorreichen Einheit stehen.

Ich sehe nur die Wälder des Geistes geübt Zum Troste dem Mordblei, zum Troste dem Schwert.

Ich sehe die Frau am häuslichen Herd, keine Sklavin der Müllur, der Mode mehr.

Ich sehe den Mann, befehdend das Tier, Das lauernd in seiner Wüste steht.

Ich sehe die Herrliche Zeit, Ich sehe zur Wahrheit die Schönheit sich zieh'n.

Peter Kosegger

Ein meisterhafter Schilderer der grünen Steiermark, ein Priester des Welt- und Gottesfriedens ist nicht mehr unter den Lebenden.

ien; sie will Wohnungsvereinfachungen und unterstütz die Ausführungen Dr. Marie Baums; sie steht in einem allgemeinen Behandlungszwang auch das Mittel gegen die gesundheitlichen Gefahren der Prostitution.

Die Mitglieder des Ausschusses schloßen sich in dieser Sitzung nur als Zuhörer; sie traten mit Meinungsäußerungen wenig hervor.

Die Sitzung, die drei Stunden dauerte, verlief sachlich und ernst.

Danziger Nachrichten

Vom Martyrium der Frauen

Der Kampf um Kleinigkeiten.

Das ist ein harter und erbärmlicher Kampf, den jetzt die Frauen führen müssen, jede Woche von neuem, jeden Tag und jede Stunde.

Wie schwer ist es z. B. geworden, die Wäsche und Kleidung in Ordnung zu halten.

Dann kommt die treueste Begleiterin: die Sorge um den Tisch. Was für eine einfache Sache war in Friedenszeiten bei bescheidenen Leuten der Speisestapel.

Und täglich ändern sich die Verhältnisse, täglich fehlen neue Bedarfsgegenstände, und sie müssen sich von neuem den Kopf zerbrechen, wie sie sich heraushelfen.

Wenn man nach zweistündigen Suchen ein genügend breites Körperband oder eine Spule schwarzer Nähseide erbeutet, also einen „Sieg“ errungen hat, ist man in Versuchung, eine tragische Pose anzunehmen und zu sagen: Noch ein solcher Sieg.

Über sie ertragen es immer noch mit wunderbarer Zähigkeit, im Kampfe um das Schuhband und um das Pudringpulver zu siegen.

Wie sollen wir gelassen Unter Leben vergehen, Wenn ihr in der sicheren Heimat Euch nicht einmal von eurem Golde zu trennen vermögt?!

Das wahre Menschentum entwickelt sich nicht unter Feuer und Schwert, sondern im Frieden der Berge, Wälder und Felder.

Der Zeitgenossen diejenigen Wege gewiesen hat, die oft mühevoll beschritten werden müssen, um zum Frieden und Glück zu gelangen.

Der Dichter anschaulich zu schildern. Das Zeitalter der Technik und des Kapitals hat auch den Bauer in den Bann hineingezogen.

Der Bauer mit all seinen Schwächen, aber auch mit seiner Stärke versteht der Dichter anschaulich zu schildern.

Das Zeitalter der Technik und des Kapitals hat auch den Bauer in den Bann hineingezogen.

Der Bauer mit all seinen Schwächen, aber auch mit seiner Stärke versteht der Dichter anschaulich zu schildern.

Das Zeitalter der Technik und des Kapitals hat auch den Bauer in den Bann hineingezogen.

Der Bauer mit all seinen Schwächen, aber auch mit seiner Stärke versteht der Dichter anschaulich zu schildern.

Das Zeitalter der Technik und des Kapitals hat auch den Bauer in den Bann hineingezogen.

Der Bauer mit all seinen Schwächen, aber auch mit seiner Stärke versteht der Dichter anschaulich zu schildern.

Das Zeitalter der Technik und des Kapitals hat auch den Bauer in den Bann hineingezogen.

Der Bauer mit all seinen Schwächen, aber auch mit seiner Stärke versteht der Dichter anschaulich zu schildern.

Das Zeitalter der Technik und des Kapitals hat auch den Bauer in den Bann hineingezogen.

Der Bauer mit all seinen Schwächen, aber auch mit seiner Stärke versteht der Dichter anschaulich zu schildern.

Das Zeitalter der Technik und des Kapitals hat auch den Bauer in den Bann hineingezogen.

Der Bauer mit all seinen Schwächen, aber auch mit seiner Stärke versteht der Dichter anschaulich zu schildern.

Das Zeitalter der Technik und des Kapitals hat auch den Bauer in den Bann hineingezogen.

Wintergarten.

Daß der Wintergarten als angenehmer Aufenthaltsort anerkannt wird, beweist der gute Besuch.

Die Künstler fallen wirklich angenehm in ihren Darbietungen auf.

Als rätselhafter Manipulator gab Koff Hansen Zauberkunststücke, die wirklich verblüfften.

Die Bälle lassen sie von der Bande abpringen, die in bestimmte Behälter dirigiert werden.

Die Zuhörer kargen nicht mit dem Beifall. Befriedigt, einige Stunden dem Alltagsleben entrückt gewesen zu sein, verläßt man den Wintergarten.

Zoppoter Stadttheater

Eine interessante Neuheit brachte am Mittwoch das Zoppoter Stadttheater heraus: Ludwig Fuldas Komödie „Der Lebensschüler“.

Die Gaben, die uns in den letzten Jahren seine Muse bescherte, haben aber durchaus ihren Zweck erfüllt.

Die Unterhaltungsstücke, in denen manchmal auch in geistreicher Weise ein tieferes Problem gestreift wird.

Die Unterhaltungsstücke, in denen manchmal auch in geistreicher Weise ein tieferes Problem gestreift wird.

Die Unterhaltungsstücke, in denen manchmal auch in geistreicher Weise ein tieferes Problem gestreift wird.

Die Unterhaltungsstücke, in denen manchmal auch in geistreicher Weise ein tieferes Problem gestreift wird.

Die Unterhaltungsstücke, in denen manchmal auch in geistreicher Weise ein tieferes Problem gestreift wird.

Die Unterhaltungsstücke, in denen manchmal auch in geistreicher Weise ein tieferes Problem gestreift wird.

Die Unterhaltungsstücke, in denen manchmal auch in geistreicher Weise ein tieferes Problem gestreift wird.

Die Unterhaltungsstücke, in denen manchmal auch in geistreicher Weise ein tieferes Problem gestreift wird.

Die Unterhaltungsstücke, in denen manchmal auch in geistreicher Weise ein tieferes Problem gestreift wird.

Die Unterhaltungsstücke, in denen manchmal auch in geistreicher Weise ein tieferes Problem gestreift wird.

Die Unterhaltungsstücke, in denen manchmal auch in geistreicher Weise ein tieferes Problem gestreift wird.

Die Unterhaltungsstücke, in denen manchmal auch in geistreicher Weise ein tieferes Problem gestreift wird.

Die Unterhaltungsstücke, in denen manchmal auch in geistreicher Weise ein tieferes Problem gestreift wird.

Die Unterhaltungsstücke, in denen manchmal auch in geistreicher Weise ein tieferes Problem gestreift wird.

Die Unterhaltungsstücke, in denen manchmal auch in geistreicher Weise ein tieferes Problem gestreift wird.

Die Unterhaltungsstücke, in denen manchmal auch in geistreicher Weise ein tieferes Problem gestreift wird.

Die Unterhaltungsstücke, in denen manchmal auch in geistreicher Weise ein tieferes Problem gestreift wird.

Die Unterhaltungsstücke, in denen manchmal auch in geistreicher Weise ein tieferes Problem gestreift wird.

Die Unterhaltungsstücke, in denen manchmal auch in geistreicher Weise ein tieferes Problem gestreift wird.

Die Unterhaltungsstücke, in denen manchmal auch in geistreicher Weise ein tieferes Problem gestreift wird.

Die Beteiligung eine Veränderung eingeleitet. Seit Jahren die Gewerkschaften direkte Verhandlungen mit den Behörden über die Wünsche und Forderungen der Arbeiterschaft zu Augsburg und Bamberg beider Teile. Hoffen wir, daß es auch in Zukunft so bleibt.

Das Ergebnis der Verhandlungen im Reichsmarineamt ist folgendes: Alle männlichen Arbeiter erhalten ab 1. August d. h. während der Sommerferien eine Zulage von 4 Pf. die Stunde. Lehrlinge und Jungen 2 Pf. pro Stunde. Die gleiche Zulage wird den Arbeiterinnen über 18 Jahre gewährt. Monatslöhner erhalten ab 1. August eine Teuerungszulage von 20 Mark im Monat, Wohnlöhnerinnen, Arbeiterinnen (Kriegerfrauen) über 21 Jahre 5 Mark Teuerungszulage im Monat. Zeillöhner erhalten zum Lohn für Werften mindestens 50 bis 80 Prozent Zuschlag. Im Minen- und Artilleriedepot wird mindestens 65 bis 80 Prozent Zuschlag gewährt. Die Gewährung eines Urlaubes hat eine Erweiterung erfahren. In Zukunft wird nach einjähriger Beschäftigung ein Urlaub von 4 Tagen gewährt. Die Akkordpreise werden entsprechend der Löhne stimmunggemäß erhöht.

Wenn auch diese Zugeständnisse einen Ausgleich zwischen Lebensmittelerhöhung und Einkommen nicht völlig herbeiführen können, so müssen wir aber doch sagen, daß sie erst auf Initiative der freiorganisierten Arbeiter zurückzuführen sind. Diese Tatsache sollte allen Arbeitern zu denken geben. Der Arbeiter in den Staatsbetrieben hat das Recht und die Pflicht, sich mit seinen Arbeitskollegen in der Organisation zu vereinigen, um mit Hilfe dieser einen Einfluß auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erlangen. Die Reichs- und Staatsbehörden haben die Arbeiterorganisationen anerkannt, nun sollten dies auch die Arbeiter tun.

**Verbandsjubiläum**

Der deutsche Holzarbeiterverband in Danzig beging Sonntag nachmittag im Stepphambischen Saale sein 25jähriges Jubiläum. Gewerkschaftssekretär Krüger hielt die Festrede, nach der der Verband bisher Tüchtiges geleistet habe. Vor 25 Jahren wurden eine Reihe von Vereinen zu einem Holzarbeiterverband zusammengeschlossen. Der Verband umfasst die Tischler, Modellmacher, Stellmacher, Schiffszimmerer, Drechler, Polierer, Bürstenmacher, Einwickler, Maschinen-Holzarbeiter, Korbarbeiter, Korbarbeiter, Bergarbeiter, Sodarbeiter, Perlmutterarbeiter, Bernsteinbrecher, Klavierarbeiter, Schiffstischler. Sie alle sind in einem föderierten Industrieverband verbunden. Für besondere Fachaufgaben bestehen für die einzelnen Berufe Sektionen in den einzelnen Orten, die im Reich ihre Spitze in Zentralkommissionen haben. Als Leistungen des Verbandes führt Krüger an: Mutterschaftsversicherung, Krankenversicherung, Arbeitslosenversicherung, Krankenunterstützung, Reiseunterstützung, Unfallversicherung, Gemäßigtenunterstützung, Streikunterstützung. An Unterstützungen wurden in der ganzen Zeit 47,6 Millionen Mark ausgegeben, davon 2,2 Millionen an Kriegerfrauen. Eine reiche Tätigkeit habe man auf dem Gebiet der Arbeiterjugendbildung entwickelt. Tarifverträge mit den Arbeitgebern habe man allgemein eingeführt.

Das Fest war der Veranstaltung günstig. Der Gesangsverein „Sängergruß“ erschien durch eine Anzahl gut gelungener Gesangsvorträge. Abends blieben die Teilnehmer noch einige Stunden im Saal beisammen, wo einige von der dramatischen Vereinnigung gespielte Einakter lebhaftes Heiterkeit erweckten.

**Der „Segen“ des freien Handels.**

Der „Völkischen Zeitung“ wird geschrieben: „Die sich die Verhältnisse auf dem Gemütsmarkt entwickeln, wenn beherrschende Höchstpreise fallen, zeigt ein Bild auf das verbündete Oesterreich. Oesterreich ist in hervorragendem Maße Lebensmittellieferant für Gemütsmarkt und Ost. Nach Ablauf der zwei ersten Juniswochen des Jahres 1918 hatte so gut wie niemand in Wien Gemüse oder Kirichen gegessen. Während in gewöhnlichen Zeiten Wien von dem ersten Juni bis zum ersten Juli mit Gemüse aller Art, mit Kirichen und Beerenobst aus Südböhmen, Mähren, Tirol und Steiermark übersätet wurde. Allerdings: In einer Anzahl von Feinkostgeschäften in Wien waren Kirichen zu 6 bis 8 Kronen, Wald- und Ananaserdbeeren zu 7 bis 10 Kronen das Pfund. Gemüse zu ähnlichen Preisen zu haben“. Die öffentliche Meinung hat erreicht, daß die Behörde in diesem Jahre auf Höchstpreise für Frühgemüse und für Frühobst verzichten. Damit die Freiheit des Handels nicht beeinträchtigt werde. Daß der Anblick des unwirksam zuern Obstes, das nur für die Feinde bestimmt ist, nicht gerade befriedigend auf die Gemüter der höchsten Bevölkerung wirken müßte, bedarf keiner Begründung. Lange brauchen sich die ärmere Bevölkerung allerdings über den Anblick des zuern Obstes nicht zu ärgern, denn schon nach wenigen Tagen verdirbt überhaupt kein Obst und Obst ist zur Zeit völlig unerschöpflich. Denn in der Welt haben sich die Höchstpreise durch den entbrannten Weltkampf oder gegen alle Kräfte die geldbrünstigen Großverbraucher vorwiegend die Kriegsgewerkschaften unternehmungen, die sich nun nicht so, wie es wollte, den größten Teil der Gemüse und Obsterteile zu sichern verstanden. Gegenüber dem stürmlich von Süden aus strömenden und vertretenden aller Gerichten höhersten Verlangen nach Freiheit der Freiheit des Handels, das sich nun die oberste Behörde, der Minister für Volksernährung in Wien veranlaßt, schließung: Höchstpreise für Obst, Kirichen, Waldobst und Beerenobst festzusetzen und die Anpreisungsbestimmungen dieser drei Kategorien sowie des Frühgemüses zu vermindern, damit sich nicht bei der Herbstversorgung die jetzt zuange gelangenen Mischfrüchte mit ihren unerschöpflichen Vorräten wiederholen.“

So bemühen sich der freie Handel als Vertreter des Volkswirtschaftlichen Lebens, das ohne einen solchen Preis die einzige Rettung. Wenn ihnen Wünsche nachgegeben würde, es könnten erbauliche Zustände eintreten. —

**Die Versorgung mit Kartoffeln.**

Der Kriegsausschuß für Konsumumenteninteressen beschließt sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Kartoffelfrage. Man wird darin einig, daß die Maßnahmen zur Versorgung mit Kartoffeln nicht ausreichend seien. Man habe aus den Vorkräusen des Jahres nicht ausreichend gelernt. Man solle sich nunmehr tun. Aber die Behörden begannen jetzt mit der

Gründungsausschuß. Die unerschöpflichen Vorräte werden jetzt herausgerissen und auf dem Lande im Schleichhandel zu 40 Mark der Zentner untergebracht. Die nachstfolgenden ausgezeigten Kartoffeln werden der Gesamtheit entzogen und die Ernte wird geschmäkelt. Die Ernteeinkäufer sind auch in diesem Jahre gute, aber das bleibt für die Volksernährung wirkungslos, wenn man wieder gestatte, daß die Kartoffeln an die Schwere verbotswidrig veräußert werden. Die Reichsarbeitsstelle habe auf Fehler in der vorjährigen Versorgung hingewiesen, zu denen noch weitere angeführt wurden. Um sie zu vermeiden, müsse für die Ernährung eine größere Menge bestimmt werden. Die Städte müssen sich im Herbst mit Kartoffeln für den ganzen Winter eindecken und den ganzen übrigen Vorrat erst auf dem Lande als ihr Eigentum sicher stellen. Die Verbraucher müssen aufgefordert werden, sich im Herbst bis zur nächsten Ernte mit Kartoffeln einzudecken, um die Kartoffeln der Versorgung zu entziehen und die städtischen Auslieferungsschwierigkeiten zu erleichtern. Die militärischen Kraftwagen sollen nicht unbenuzt gelassen werden. Alle militärischen, städtischen und landlichen Fuhrwerke sollen im Herbst voll verwertet werden, um große Kartoffelvorräte in die Städte zu schaffen. Man solle einen gleichmäßigen Höchstpreis für das ganze Jahr festsetzen und ihn nachher nicht auf Umwegen erhöhen. Die Prämien und Gebühren haben sich nicht bewährt. Die Kartoffelfrage sei die wichtigste in der ganzen Kriegsernährung, deshalb will der Kriegsausschuß ihr auch weiterhin die größte Sorgfalt zuwenden.

Die ausreichende Versorgung des deutschen Volkes mit Kartoffeln ist die wichtigste Frage der ganzen Kriegsernährung. In dieser Erkenntnis widmet der Kriegsausschuß für Konsumumenteninteressen der Kartoffelfrage seine besondere Aufmerksamkeit. Am so mehr, als er überzeugt ist, daß eine ausreichende Versorgung möglich ist. Am Mittwoch den 24. Juli, abends 8 Uhr, veranstaltet in der Aula der Oberrealschule am Hansplatz eine Versammlung, in der die künftige Kartoffelversorgung behandelt werden soll. Die Lehren der bisherigen Kartoffelversorgung sollen für die weitere Versorgung nutzbar gemacht und erkannte Fehler vermieden werden. Den einleitenden Vortrag hat Redakteur Buchholz übernommen. Die angeschlossenen Organisationen und die Bürgerschaft werden zu diesem Abend eingeladen.

**Gold schafft Freiheit!**

Frei willst Du sein, mein Volk — wohlan es sei!  
So hör' des Vaterlandes notgeborenen Schrei:  
Reiß' ans Dein Gold zu Panzern, Stahl und Eisen.  
Frei wird Dein Adler durch die Zukunft kreisen!

**Eine angenehme Kriegsmahlzeit**

In letzter Woche gab es in einigen Speisehallen Brat- und Kochkloppe. Die Kochkloppe wurden mit Tunke verabreicht, die Bratkloppe waren, ein seltener Genuß, in Fett gebraten. Jeder Genießer erhielt auch eine Bratvorschrift, denn die Kloppe bestanden nicht aus Fleisch allein. Die Vorschrift, für 4 Personen geltend, lautet:

160 Gramm Fleisch, 130 Gramm rohe Kartoffeln, 50 Gramm trockenes Pörrgemüse, Salz, Pfeffer, Gewürz, wenn beliebt, auch etwas Kümmel nach Geschmack. Falls frische oder Dörzwiebeln vorhanden, wird durch 100 Gramm frische Zwiebeln oder 20 Gramm Dörzwiebeln der Beisatz wesentlich verbessert. In der Hauptsache ist darauf zu achten, daß die verschiedenen Teile der Masse gut gemengt werden, was am besten dadurch erzielt wird, daß die Mischung mehrere Male durch eine Fleischmaschine, in größeren Betrieben durch den Fleischwolf gerrieben wird. Das Dörzwiebeln muß zirka 24 Stunden weichen. Ein Versuch wird von der Schmeckhaftigkeit der Brat- und Kochkloppe überzeugen.

Mancher, der die Bekanntmachungen las, daß es Kloppe mit Dörzwiebeln geben würde, mag wohl einen Schüttelfrost bekommen haben, doch dürfte er beim Proben eines warmen knusprigen Kloppe, nach einem zweiten bedauert haben. Nun wird die Bevölkerung erlucht, ebenfalls solche Kloppe herzustellen. Das ist nicht möglich, weil ja das nötige Fett fehlt. Es wäre einem Großbetriebe, wie die Speisehallen, jedoch möglich, mindestens einmal ein solches feinkohlige Speisen der Bevölkerung zugänglich zu machen. Die sich steigende Nachfrage hat bewiesen, daß ein Bedürfnis vorhanden ist. Zweifellos wäre dem Gemeinwohl gedient, wenn diesem Bedürfnis Rechnung getragen werden möchte.

**Erhöhung der Kriegsenten.**

In diesen Jahren der steigenden Teuerung reichen insbesondere die an sich schon knapp bemessenen Kriegsenten nicht mehr aus, um auch nur den bescheidensten Ansprüchen genügen zu können. Dieser Einfluß konnte sich auch die Versorgungsabteilung im Kriegsausschuß nicht verschließen. Es wird eine Erhöhung der Kriegsenten erwogen und zwar mit Wirkung vom 1. Juli 1918 ab. Diese Erhöhung soll bis zu 50 Prozent der jetzigen Renten steigen. Die Vorkarbeiten sind abgeschlossen, doch wird es kaum möglich sein, die Richtlinien für diese Erhöhung vor Ende des Monats zu veröffentlichen. Das ist bedauerlich, denn viele Kriegsentenbezieher leiden Not, aber jedenfalls steht fest, daß die Erhöhung vor 1. Juli 1918 ab nachgezahlt wird.

**Zur Frage der Mietsteigerungen**

äußert sich der Mieterbund Groß-Berlin in einer öffentlichen Erklärung, die er gegen die maßlosen Ansprüche der Hausbesitzerorganisationen richtet, wie folgt:

Wir sind der Meinung, daß die Kosten der Hausbesitzer nur mäßig geteuer werden. Eine Erhöhung der Hypothekenzinsen um ein solches Prozent dürfte sehr selten sein. Im allgemeinen sind die Zinsen für erste Hypotheken um ein halbes Prozent gestiegen. Auch wir haben das Bedauern, die Lage der Hauswirte, gegenüber den Hypothekenzinshältern, zu verbessern und haben in dieser Hinsicht bereits gegeben an die maßgebenden Behörden, wie Zentralrat und Minister-

rath des Innern gerichtet. In diesen Eingaben wurde besond. das auch die Hypothekenzinsen nicht maßlos steigen dürfen, sondern, daß über Erhöhungen das Hypotheken-Einigungsamt zu befinden hat. Im übrigen glauben wir, daß die Kosten der Hausbesitzer für Ausbesserungen nicht allzu hoch sind, da in den Häusern zurzeit nur das Allerwichtigste gemacht wird. Es handelt sich durchweg um Schäden kleinerer Art, die den Besitzer weniger belasten, als wenn er eine Wohnung alle paar Jahre von Grund auf neu herstellen lassen muß. Diese Kosten sind keinesfalls, wie behauptet wird, um 33 Prozent gestiegen und rechtfertigen, ebensowenig wie die Hypothekenzinsen, den Mietaufschlag, der von den Hauswirten verlangt wird. Der Mietaufschlag ist auf einen Mindestaufschlag von fünf Prozent bei gewöhnlichen Wohnungen, auf acht Prozent bei Warmwasserversorgung und auf 15 Prozent bei Zentralheizung und Warmwasserversorgung nach sorgfältiger Prüfung gekommen.“

Wir können nicht zugeben, daß eine allgemeine Erhöhung der Miete ohne Nachweis tatsächlich eingetretener Umstände, die sie unvermeidlich machen, erfolgen muß. Erörtern lassen sich solche besonders für die ärmeren Mieter stets einschneidenden und häufig sehr brüdenen Belastungen nur dann, wenn einwandfrei durch die Hausbesitzer die zu geringe Höhe der bisherigen Miete vor einer unparteiischen Stelle nachgewiesen wird. Die Städte dürfen aber auf keinen Fall tätiges zusehen, wie der Gesamtheit der Bürger immer größere Lasten zur Aufrechterhaltung der Rentabilität des privaten Hausbesitzes auferlegt werden. Deshalb müssen die Gemeinden eigene Häuser bauen und diese gemeinnützig vermieten.

**Abgabe von Lebensmitteln.** Der Magistrat macht in der heutigen Nummer unserer Zeitung wiederum die Lebensmittel bekannt, die im Laufe der nächsten Woche auf die Lebensmittel-, Butter- und Kartoffelfarte erhältlich sind. Das Nähere ergibt die Bekanntmachung.

**Vom Kaffee-Ertrag.**

Etwas über die Geheimnisse der Kaffee-Ertrag-Fabrikation sagt eine Mitteilung, die der Kriegsausschuß für Kaffee und Tee machte. Es heißt da:

„Nach Versuchen, die im Kaiserlichen Gesundheitsamt angestellt worden sind, eignen sich Stein-Rußschalen, Hasel- und Walnußschalen, sowie Pflaumenkerne (Steine) zur Herstellung von Kaffee-Ertragstoffen auch dann nicht, wenn sie in Mischung mit anderen, hierfür brauchbaren Stoffen verwendet werden. Mandelshalen sind in ihrer chemischen Zusammensetzung den Pflaumenkernen und Rußschalen sehr nahestehend, es kann daher angenommen werden, daß sich Mandelshalen zur Herstellung von Kaffee-Ertragstoffen ebensowenig eignen wie Rußschalen und Pflaumenkerne. Ferner sind ungeeignet zur Herstellung von Kaffee-Ertragstoffen: Holzmehl, Torf, Treber und ausgelaugte Gerberlohe. (!) Außerdem sind grundsätzlich alle solche Pflanzenteile bei der Bereitung von Kaffee-Ertragmitteln auszuschließen, die starkwirkende oder giftige Stoffe enthalten, wie entbilterte Lupinen oder die Samen der Kornrade, des Bilsentkrautes usw. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß solche Pflanzenteile zur Bereitung von Kaffee-Ertragstoffen geeignet sind, denen ein größerer Gehalt an Zucker oder Stärke eigenmächtig ist. Der Eiweißgehalt der Rohstoffe ist für die Menge der in den Kaffee-Ertragstoffen vorhandenen wasserlöslichen Bestandteile ohne größere Bedeutung. Dagegen sind die Eiweißstoffe an der Bildung von Geschmacksstoffen wesentlich beteiligt.“

Also Torf, Treber und ausgelaugte Gerberlohe haben, wie es scheint, sinnige Kaffee-Ertrag-Fabrikanten probiert, um das Geschäft zu machen. Ein würdiges Seitenstück zu der famosen Tabakertragfabrikation.

**Ruthaus und Strandhalle Bräsen**

Morgen, Sonntag, kanzleriert die gesamte Musikkapelle des Reserve-Infanterie-Regiments 61 in der Strandhalle. Da die Kapelle in einigen Tagen wieder fort muß, werden Musikliebhaber den morgigen Sonntag am Strande verleben müssen, was bei der guten Witterung besonders angenehm ist.

**Aus Westpreußen**

**Gruden.** Eine gut besuchte Versammlung des hiesigen Gewerkschaftsartikels nahm am Freitag voriger Woche Stellung zur Gründung eines Verbraucheraussschusses. Die Anregung hierzu ist vom Kartellvorstand ausgegangen. Der Magistrat hat sich mit der Gründung einverstanden erklärt. Er forderte die einzelnen Vereine und Verbände auf, ihm ihre Vertreter zu benennen. Das Gewerkschaftsartikell soll fünf Vertreter stellen. Der Verbraucheraussschuß wird aus etwa 15 Personen bestehen. Er soll monatlich einmal zusammenreten. Seine Aufgaben sind die gleichen wie die des Großen Arbeitnehmeraussschusses in Danzig.

Ueber Zweck und Nutzen dieser Einrichtung sprach Genosse H a t recht ausführlich. Genosse G e h ging auf diese Ausführungen und auf Anregungen, die in der Diskussion gemacht wurden, näher ein. Er empfahl ebenfalls, wie sein Vorgesand, die Beteiligung. Es wurden vier Genossen und eine Genossin in den Verbraucheraussschuß gewählt.

Elbing, 12. Juli. Das Kriegszustandsgericht für den Bereich der stell. 74. Infanterie-Brigade, das seit Anfang Januar 1917 besteht, geht am 1. August d. J. bis auf weiteres ein. Ebenso werden von diesem Zeitpunkt ab auch alle übrigen außerordentlichen Kriegengerichte, die im Bereich des stell. Generalkommandos des 20. Armee-Korps liegen, ihre Tätigkeit einstellen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Gerichte in absehbarer Zeit oder in besonders dringlichen und ersten Fällen wieder ausleben. Zum Kriegszustandsgericht Elbing gehörten die Kreise Elbing Stadt und Land, Marienburg (mit Ausnahme des Festungsbereichs Marienburg), Stuhm, Br.-Holland, Braunsberg und Heiligenbeil und seit dem 1. Juli d. J. auch der Festungsbereich Marienburg, da dessen Kommandanturstab mit Ablauf des 30. Juni 1918 aufgelöst ist. Ueber die Vergehen und Verbrechen, für welche die Kriegszustandsgerichte bisher zuständig waren, werden fortan wieder die ordentlichen Gerichte befinden.

Marienburg, 11. Juli. Ein schrecklicher Unglücksfall mit nachfolgendem Tode ereignete sich heute nachmittag auf dem Hauptbahnhof. Dort wollte der Eisenbahnassistent Klein ein Schienenblech überführen, als er plötzlich von einer Lokomotive erfasst wurde. Der Kopf wurde ihm gespalten und beide Beine überfahren. Sanitätsmannschaften der Bahnhofs- und die städtische Sanitätsmannschaft an und schafften ihn mittels Tragbahren ins Dr. Müllers-Krankenhaus. Untermwegs ist er seinen Verletzungen erlegen.